

**Rede des BJV-Vorsitzenden Michael Busch bei der Pressekonferenz:
Freie Journalisten – eine bedrohte Spezies? Auftaktveranstaltung zum „Jahr
der Freien“ des BJV
am 10. März 2016 im Münchner Tierpark Hellabrunn.**

Es gilt das gesprochene Wort

Verehrte Damen und Herren,
verehrte Kolleginnen und Kollegen,

auch ich darf Sie nochmals zur Pressekonferenz des Bayerischen Journalisten-Verbandes recht herzlich begrüßen. Mein Name ist Michael Busch und ich bin Vorsitzender des BJV.

Warum eine Pressekonferenz? Warum eine Konferenz zu einem Thema, das ja schon deutlich länger eine Rolle spielt und nicht erst seit gestern.

Mit der heutigen Pressekonferenz starten wir offiziell das „Jahr der Freien“, ein Jahr, in dem sich der BJV sicher nicht anderen Themen verweigern wird, denn leider gibt es im Medienbereich zurzeit viele Baustellen, aber da berichte ich Ihnen sicher nichts Neues.

Auf den ersten Blick haben Journalisten und Eisbären eigentlich nichts gemein. Warum der Eisbär dennoch zum Symboltier des „Jahres der Freien 2016“ gekürt wurde, kann ich Ihnen erklären: Freie Journalisten müssen mit immer härteren Arbeitsbedingungen kämpfen. Sie sind bildlich gesprochen ähnlich in ihrer Existenz bedroht wie der Eisbär auf der schmelzenden Scholle.

Wir widmen uns dem Thema Freien aus mehreren Gründen in diesem Jahr sehr intensiv. Denn es ist uns, dem BJV, wichtig, dass wir auf etwas hinweisen, das in einem Gesamtkontext eingebettet, wichtig für eine funktionierende Medienlandschaft, aber auch die Demokratie und der damit verbundenen Pressefreiheit ist.

Zu den Zahlen der Freien, wird sich meine Kollegin gleich noch äußern. Ich will Ihnen anhand weniger Beispiele verdeutlichen, warum die freiberuflichen Journalisten nicht nur hier in Bayern so wichtig sind.

Schon immer haben festangestellte Redakteure und freie Kolleginnen und Kollegen Hand in Hand zusammengearbeitet. Für die Festangestellten war und ist es sinnvoll auf Freie zurückzugreifen, um besondere Themen bearbeiten zu lassen. Die Vorzüge liegen auf der Hand: Man kommt so an Spezialisten, man kommt an die Menschen, die das Ohr am Puls der Zeit haben, man hat einfach auch mal andere Sichtweisen.

Für die Freien waren und sind die festangestellten Redakteure wichtige Bezugspunkte zu den Redaktionen. Angebot und Nachfrage sind zu ermitteln, Berichterstattungen klar definiert.

Seit einiger Zeit beobachten wir vom BJV allerdings, dass diese beiden Gruppen von den Arbeitgebern gerne gegeneinander ausgespielt werden. Der Feste darf sich anhören: „Die Freien sind viel flexibler und außerdem günstiger als Du“, der Freie

leidet wiederum darunter, dass kleiner werdende Honorartöpfe dazu führen, dass man sich innerhalb der Freien auf einen Existenzkampf einrichtet, um – wir bleiben im zoologischen Ductus – ja, um die wenigen Kröten für sich zu bekommen.

Denn zur angemessenen Bezahlung können wir eines feststellen: Leider Fehlanzeige. Wir reden hier von Löhnen, die oftmals deutlich unter dem Mindestlohn liegen. Die durchschnittlichen 11,50 Euro sind das Ergebnis davon, dass es tatsächlich noch wenige Gutverdiener gibt. Das allerdings die Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen über die anvisierten 8,50 Euro Mindestlohn nur bitter lachen können, brauche ich Ihnen nicht zu erzählen.

Und das obwohl sich bereits 2010 der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger mit dem Deutschen Journalisten-Verband und ver.di auf gemeinsame Vergütungsregeln für Tageszeitungen geeinigt hat. Nach diesen Regeln wären bei einer Zeitung mit einer Auflage von unter 10.000 Exemplaren mindestens 47 Cent pro Zeile als Honorar fällig. In der Realität wird kaum die Hälfte bezahlt. Auch im Bereich der Bildjournalisten sind zu niedrige Honorare an der Tagesordnung.

Es ist unsäglich, wie Verlage diese Mindesthonorare immer noch ignorieren und ihre freien Mitarbeiter teils mit Dumping-Honoraren abspeisen. Qualitativ hochwertige Arbeit muss auch fair und angemessen bezahlt werden! Besonders dramatisch: Freie müssen mit Einbußen oder dem totalen Verlust von Aufträgen rechnen, wenn sie sich vor Gericht gegen ihre unfaire Honorierung wehren. Daher – und das ist eine klare Forderung an die politischen Vertreter –: Wir brauchen ein Klagerecht für Verbände, für unseren Verband, da wir bisher nicht berechtigt sind, für unsere Mitglieder gegen die Nichteinhaltung der Vergütungsregeln vor Gericht zu ziehen.

Doch lassen Sie mich auf einen weiteren bedeutenden gesellschaftlichen Aspekt kommen. Die Freien nehmen eine wichtige Rolle in dieser Demokratie ein. Sie berichten über die unterschiedlichsten Facetten unserer Gesellschaft. Sie beleuchten die Aspekte sehr vielseitig und beurteilen diese auch. Sie sind ein Garant dafür, dass es keine Einheitsmeinung gibt.

Was passiert denn, wenn die Bezahlung dann nicht mehr stimmt? Entweder werden sie bestechlich oder sie geben ihren Job auf. Beides ist nicht gut. Bestechlichkeit und Journalismus passen nicht zusammen. Aber wenn es um Existenzen geht, darf man nicht plötzlich erstaunt sein, dass Organisationen, Unternehmen – egal ob aus politischem oder wirtschaftlichen Interesse – die Klientel der Freien entdecken, um ihre Ideen unter dem Deckmäntelchen des Journalismus zu verkaufen.

Klare Aussage von mir, vom BJV: Das geht natürlich nicht und ist auf das Schärfste zu verurteilen. Doch um es zu wiederholen: Wenn die Existenz auf dem Spiel steht, ändert sich leider so manche Sichtweise. Aber alleine das ist ein Grund, um die Kolleginnen und Kollegen finanziell abzusichern.

Wir reden gerne darüber, dass PR und Journalismus nicht zusammenpassen. Die Erklärungen von eben offerieren, wer es in der Hand hat, dass dies nicht passiert.

Dann gebe es noch die Berufsaufgabe. Abgesehen davon, dass dies für Viele nur die letzte Option ist, ist es natürlich heftig, wenn es soweit kommen muss. Denn eines ist die logische Folge: Die Sendeplätze, die leeren Seiten sollen ja gefüllt werden – und

wieder greife ich dann gegebenenfalls auf Informationen der zuvor genannten Organisationen und Unternehmen zurück.

Das ist vor allem politisch fatal. Diese freien Plätze dürfen erst gar nicht geschaffen werden.

Zum Ende lassen Sie mich noch eines ansprechen: Die heutigen Möglichkeiten, ohne große Probleme, eigene Interessen, Meinungen, Aussagen weltweit zu verbreiten – bzw. zu posten, muss uns neue gesellschaftliche Diskussionen bringen. Nicht über die zu transferierenden Inhalte, aber sehr wohl, wie der Journalismus sich mit- und weiterentwickeln muss.

Ohne Ihnen eine Lösung anzubieten, wird man in diesem Rahmen auch über die Ausbildung von Journalisten und Zertifizierungen sprechen müssen. Qualität muss – im engsten Sinne des Wortes – ausgezeichnet werden.

Diese Diskussion muss heute stattfinden, wir haben im Sinne der Kolleginnen und Kollegen dafür nicht mehr viel Zeit.

An die Arbeitgeber geht ein klarer Appell:

Missbrauchen Sie nicht die Freien, bringen Sie die Wertschätzung den Kolleginnen und Kollegen entgegen, die diese als Menschen, aber auch für ihre Arbeit verdient haben. Die Wertschätzung sieht garantiert nicht so aus, dass man sie gegeneinander ausspielt in unmenschlichen Verhandlungsbedingungen, und sie sieht erst recht nicht so aus, wenn man deren Lohn näher am Hartz IV-Satz ansiedelt, denn an einer vernünftigen Entlohnung.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.